

Editorial

Liebe Leser:innen,

Sie halten die 50. Ausgabe des Journals in Ihren Händen. Anlässlich dieses Jubiläums haben wir uns erlaubt, es durchgängig in Farbe zu gestalten – farbig und facettenreich, wie sich die Frauen- und Geschlechterforschung in den letzten 25 Jahren entwickelt hat. Das Journal, gestartet als hektografiertes Textkonvolut in Zeiten ohne E-Mail-Kommunikation und Websites als Informationsmedium, hat sich zu einem veritablen Periodikum entwickelt, das noch immer in festen Rubriken über Personen, Projekte, Forschungen und Veröffentlichungen im Netzwerk informiert und sich *by the way* auch als Quelle für die Ausdifferenzierung der Frauen- hin zu Geschlechter- und Genderforschung in Nordrhein-Westfalen anbietet. Einen kleinen Einblick in die Geschichte unseres Journals ermöglicht die Timeline „Das Journal im Wandel der Zeit“.

Die 50. Ausgabe versammelt Beiträge zwischen Medizin und Mode. Der Aufsatz von Anke Hinney, Maren A. Jochimsen, Andrea Kindler-Röhrborn, Arzu Oezcelik und Eva Wegrzyn erklärt in einer wissenschaftlich präzisen, gleichwohl angenehm verständlichen Sprache die Bedeutung einer breit gefächerten geschlechterdifferenzierenden Forschung angesichts der Entwicklung zur personalisierten Medizin. Zugleich können wir Anteil nehmen, wie innovative Forschungsthemen in der geschlechtersensiblen Medizin vorangetrieben werden. Barbara Hillen und Niklas Kroheck stellen erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes zum Nutzungs- und Akzeptanzverhalten von kostenlosen Menstruationshygieneartikeln an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg vor. Einen empirisch gesättigten Einblick in die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Erfahrungen in der Qualifizierungsphase zur Fachhochschulprofessur liefern Elena Niehuis und Susanne Stark. Nina Steinweg und Kristin Poggenburg nehmen Ungleichheitsdimensionen und Diversity-Konzepte in den Landeshochschulgesetzen und im Allgemeinen Gleichstellungsgesetz in den Blick. Sigrid Metz-Göckel, Gründerin der Dortmunder Stiftung Aufmüpfige Frauen, befasst sich als Soziologin mit verschiedenen philanthropischen Stiftungskonzepten, an diesen haben Stiftungen von Frauen mit gemeinwohlorientiertem, feministischem Anspruch einen immer größeren Anteil. Wir haben in dieses Journal die Rede aufgenommen, mit der die Medienwissenschaftlerin Elisabeth Klaus die Düsseldorfer Wissenschaftlerin, Autorin, Journalistin und Übersetzerin Florence Hervé anlässlich der Verleihung des Luise Büchner-Preises für Publizistik ehrte. Nach dem Beitrag von Dominik Edelhoff und Ulf Gebken bleibt die Frage, warum eigentlich an Sonntagen so selten schulische Sportstätten für niedrigschwellige Sport- und Spielangebote geöffnet sind, um dort Spaß und Bewegung erleben zu können? Was muss bedacht werden, um diese inklusiven Angebote auf Dauer zu stellen? Und wir können Ihnen versprechen: Nach der Lektüre des Beitrags über Stöckelschuhe und Gleichberechtigung von Violeta Kaleshi, Niklas Reibenspiess, Susanne Stark und Alexandra Vorwerk werden Sie anders fernsehen als zuvor.

Wir begrüßen auch in diesem Heft neue Professor:innen, die sich unserem Netzwerk angeschlossen haben – freuen uns sehr über die Besetzung der Netzwerkprofessur „Soziologie mit dem Schwerpunkt Arbeit, Geschlecht und soziale Ungleichheit“ – und gratulieren allen Kolleg:innen zu neuen beruflichen Herausforderungen. Forschungs- und Vernetzungsprojekte stellen sich vor. Tagungsberichte, eine Buchbesprechung und Veröffentlichungen runden das Journal Nr. 50 inhaltlich ab.

Während wir innehalten, um die Entwicklung des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW Revue passieren zu lassen, sehen sich Menschen überall auf der Welt ihrer Lebensperspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten beraubt. Kriege potenzieren geschlechterbezogene Gewalt und betreffen Frauen, Männer, LSBTIQ*-Personen auf spezifische Art und Weise. Wir sind angesichts des anhaltenden Krieges in der Ukraine in großer Sorge um Leben und Wohlergehen der Bevölkerung, der Studierenden und unserer Kolleg:innen dort an den Hochschulen.

In diesem Jahr gehen uns die guten Wünsche für einen erholsamen Sommer nicht so leicht von den Lippen und dennoch wünschen wir Ihnen genau diesen: *„Ich suche eine Insel / wo man atmen kann / und träumen /, dass die Menschen gut sind“* (Rose Ausländer, 1901–1988).

Wir bedanken uns bei allen, die das Netzwerk in so vielfältiger Weise unterstützen. Ein ganz besonders großes Dankeschön gilt denjenigen, die zum Gelingen dieses Jubiläums-Journals beigetragen haben.

Ihre

Katja Sabisch und Beate Kortendiek

Juni 2022